

Zürich

«Ich kam mir vor wie ein Eisbrecher»

Ruedi Aeschbacher, Alt-Stadtrat und EVP-Nationalrat, tritt mit 69 Jahren von der Politbühne ab.

Mit Stolz behält er seinen Übernamen «Schwellenruedi», den er sich als Zürcher Magistrat eingehandelt hat.

Mit Ruedi Aeschbacher sprach Janine Hosp

Herr Aeschbacher, während 32 Jahren hatten Sie fast durchwegs ein politisches Amt inne - Stadtrat, Kantonsrat, Nationalrat. Was bleibt?
Sehr vieles. Zum Beispiel die Freude, durch Zürich zu schlendern und alle paar hundert Meter eines meiner Projekte zu grüssen. Häufig solche, die wir erstreiten mussten. So etwa der ebenerdige Übergang vom Hauptbahnhof zur Bahnhofstrasse. Der «Blick» titelte damals: «1 Million Franken für einen Fussgängerstreifen.» Was so natürlich nicht stimmte.

Man wird wohl auch noch auf die eine oder andere Schwelle stossen, mit der sie die Autofahrer zu disziplinieren versuchten.

Ganz sicher. Wir wollten auf diese Weise eine langsame, dem Wohnquartier angepasste Geschwindigkeit durchsetzen, mehr Sicherheit und Wohnlichkeit schaffen und Schleichwege unattraktiv machen. Heute kann man auch mit Tempo-30-Zonen arbeiten. Damals musste man sich allerdings mit Schwellen behelfen.

Sie haben Ihnen den Übernamen «Schwellenruedi» eingetragen.

Ja. Das war von den Gegnern als Schimpfname gemeint. Heute aber bin ich stolz darauf, denn dieser Übername steht für meine Politik für wohnliche und sichere Quartiere und eine lebenswerte Stadt. Inzwischen werden so Städte in der ganzen Schweiz, ja auch in Europa und auf der ganzen Welt menschengerechter gestaltet.

Was bleibt von Ihrer Arbeit im Kantons- und im Nationalrat?

Ich habe mit einem politischen Vorstoss den neuen Durchgangsbahnhof angeschlossen, der sich heute im Bau befindet und künftig die Züge vom Hauptbahnhof direkt nach Oerlikon fahren lässt. In Bern habe ich den Bundesrat dazu gebracht, Gesetze zur Sterbehilfe auszuarbeiten. Diese soll - wenn überhaupt - nur noch aus Barmherzigkeit in ganz

Wechsel im Nationalrat

Ingold folgt auf Aeschbacher

Maja Ingold (61), die abtretende Sozialvorsteherin von Winterthur, wird auf den 1. Juni den Sitz von EVP-Nationalrat Ruedi Aeschbacher übernehmen. Sie wird die erste EVP-Nationalrätin sein. Da im Herbst auch der zweite EVP-Nationalrat, Walter Donzé, durch eine Frau ersetzt wird, ist die EVP bald die erste Partei, die nur Frauen nach Bern schickt. Maja Ingold will Aeschbachers Kommissionssitze übernehmen und dessen «Eisen im Feuer» weiter schmieden - etwa bei der Integration. Ingold versteht sich ebenfalls als Botschafterin der multikulturellen Schweiz. Zudem sieht sie sich als Vertreterin der Städte, welche allzu oft soziale und kulturelle Lasten im Rahmen der zentralen Funktionen zu tragen haben, ohne dass sie dabei genügend unterstützt werden. (jho)



Ruedi Aeschbacher bei sich zu Hause in Grüt bei Gossau. Foto: Nicola Pitaro

schwierigen Fällen ausgeübt und nicht als Geschäft betrieben werden, wie dies Dignitas heute tut.

Vieles, das Sie als Stadtrat aufgegleist hatten - das autofreie Limmatquai zum Beispiel oder die limitierte Zahl von Parkplätzen in der Zürcher Innenstadt -, wurde verwirklicht. Allerdings erst, nachdem Sie 1994 abgewählt worden sind. Wurden Sie verkannt?

Ja. Ich musste viele alte Denkmuster aufbrechen. Ich kam mir oft vor wie ein Eisbrecher; es hat geknirscht und gekracht, bis man bereit war, Neues zu denken und zu akzeptieren. So war es auch beim Projekt Naturlandschaft Sihlwald: Die grössten Gegner sind heute stolz an der Spitze des Wildnisparcs. Aber es war gut, dass ich schon als Jungspund mit 35 Jahren in den Stadtrat gewählt worden bin. So konnte ich vieles

anpacken. Ich weiss nicht, ob ich später noch so viel Power gehabt hätte.

Sie haben sich als Stadtrat viele Feinde gemacht.

Wenn sachliche Argumente fehlten, wurde ich verunglimpft und oft unter der Gürtellinie angegriffen. Ich musste mir eine dicke Haut zulegen. 1991 begann die Stimmung aber zu kehren - und prompt wurde ich nicht mehr gewählt. Damals waren der Platzspitz und die Frauenvertretungen die grossen Themen, und die Linken, die mich bis dahin immer gewählt hatten, haben mich vergessen. Die Auseinandersetzung hat mir nie geschadet, ich wurde immer gut gewählt. Geändert hat sich das erst, als es nichts mehr zu meckern gab.

Hat Sie die Abwahl erschüttert?

Nein, sie war mein persönliches Glück. Ohne sie wäre ich weiter Stadtrat und in

der politischen Diskussion auf dieser Ebene hängen geblieben; bei Bund und Kanton hat sie eine ganz andere Qualität. Ich war aber kein typischer Parlamentarier. Als ehemaliger Exekutivpolitiker habe ich nicht immer nur gefordert, sondern erst geprüft, ob etwas überhaupt sinnvoll und machbar ist. So hat man mir in der Regel auch zugehört, wenn ich geredet habe.

Würden Sie rückblickend etwas anders machen?

Ich würde wohl etwas sanfter und geduldiger kommunizieren, die Ziele aber wie früher nicht aus den Augen verlieren. Diesbezüglich hat es Kathrin Martelli, meine Nachfolgerin im Tiefbaudepartement, geschickter gemacht und weniger Widerstand hervorgerufen.

«Ich war kein typischer Parlamentarier. Als ehemaliger Exekutivpolitiker habe ich erst geprüft, ob etwas auch machbar ist.»

Politisch sind Sie eine abenteuerliche Mischung: grün-progressiv, aber wertkonservativ; bürgerlich, aber sozial denkend.

Ich finde diese Mischung optimal. Die Gemeinschaft funktioniert nur, wenn sie progressiv ist und sich vorwärtsbewegt und wenn sich alle an die Werte und Regeln halten, die in unserem demokratischen Rechtsstaat gelten. Ich wurde deshalb auch schon als Law-and-Order-Mensch bezeichnet. Solange etwas niemanden stört und nicht gegen das Gesetz verstösst, hat jeder seine Freiheit. Mich störten als Stadtrat die Kaugummi, die zu Tausenden auf der Bahnhofstrasse kleben - und wurde darauf vom «Tages-Anzeiger» prompt als kleinkariert titulierte. Ja, es ist kleinkariert. Aber es ist trotzdem nicht in Ordnung, wenn die Anstandsregeln nicht beachtet werden.

Die Mobilität auf Strasse und Schiene wächst und wächst. Was würden Sie heute als Stadtrat dagegen tun?

Ich würde die gleiche Politik wieder verfolgen: mehr und besseren öffentlichen Verkehr, mehr Attraktivität für Velofahrer und Fussgänger anbieten, aber die Benützung des Autos in die Stadt und in der Stadt nicht erleichtern. Zudem müsste die Mobilität so teuer werden, wie sie uns und die Umwelt wirklich zu stehen kommt.

Sie haben Ihr Leben lang politisiert. Haben Sie schon eine Tagesstruktur für die Zeit danach?

Ich werde häufiger mein Tennisracket schwingen und öfter im Garten arbeiten. Ich werde auch mehr Zeit für meinen Enkel haben, ein zweiter kommt Ende Mai zur Welt. Ich kann so Erfahrungen mit ihnen sammeln, die ich mit meinen beiden Töchtern weniger machen konnte - die Zeit als Stadtrat war zu stressig.

Tankwart wurde zum vierten Mal überfallen

Ein Räuber hat einen Tankwart in Altstetten mit einem Beil bedroht und ausgeraubt.

Von Stefan Hohler

Zürich - Der 67-jährige Tankwart der Agip-Filiale an der Bernerstrasse Nord in Altstetten ist in Sachen Überfälle und Einbrüche schon einiges gewohnt. Was er aber gestern Dienstag erlebt hat, stellt alles andere in den Schatten. Kurz vor 10 Uhr betrat ein Mann seinen kleinen Laden und verlangte nach Zigaretten. «Er kam mir schon etwas verdächtig vor», sagt der Tankwart. Aber bevor er wusste, weshalb, hielt dieser ein Beil in der Hand und schrie in gebrochenem Deutsch: «Wo ist das Geld? Überfall!» Der Tankwart streckte seine Hände geistesgegenwärtig in die Höhe und packte den Griff des Beils, «damit er mir nicht den Schädel spalten konnte», wie er sagte. Im kurzen Gerangel konnte der Räuber das Portemonnaie mit mehreren hundert Franken stehlen und davonrennen. Er flüchtete zu Fuss stadteinwärts Richtung Europabrücke. Das Opfer versuchte ihm zu folgen und prallte an die Verkaufstheke. Dabei erlitt er vermutlich eine Rippenquetschung.

Der Tankwart arbeitet seit bald vierzig Jahren an der Agip-Tankstelle direkt an der Autobahn N1 im Grünauquartier. Dabei ist er viermal überfallen worden: Zweimal waren die Räuber mit einem Messer bewaffnet, einmal mit einer Pistole und nun mit einem Beil. Ans Aufhören denkt der 67-jährige dennoch nicht. Auch wenn er gesteht, dass es ihm abends und am frühen Morgen schon ein wenig mulmig wird. Zumindest wünschte er sich, dass die Tankstelle endlich mit Video überwacht wird.

Die Stadtpolizei (044 411 71 17) hat nach dem Überfall eine Fahndung eingeleitet und sucht Zeugen. Der Täter ist zirka 30 Jahre alt und zirka 170 Zentimeter gross und von schlanker Statur. Er hat schwarze kurze Haare, braune Augen, trug Bluejeans, ein helles Hemd und schwarze Schuhe.

Shopping-Initiative kommt zustande

Zürich - Der kantonale FDP ist es gelungen, 6400 Unterschriften für ihre Volksinitiative «Für freie Ladenöffnungszeiten» zu sammeln; dies bestätigt Fraktionssekretär und Projektleiter Jérôme M. Weber. Nötig sind deren 6000. Laut Weber werden die Freisinnigen bis zum Ende der Sammelfrist, dem 26. Mai, weiter für die Initiative weibeln. Ziel seien 7500 Unterschriften. Ladenbesitzer sollen künftig frei entscheiden können, an welchen Tagen und wie lange ihr Geschäft geöffnet ist. Auch die zweite Volksinitiative der Zürcher FDP - «Umweltschutz statt Vorschriften» - hat die Sammelhürde jüngst genommen: Die FDP konnte sie Anfang Monat mit rund 10 000 Unterschriften einreichen. (sth)

Anzeige

Das Platten-Angebot von SABAG?

Keramikplatten prägen das Ambiente und setzen Akzente - nicht nur in Küche und Bad. Bei SABAG erleben Sie die ganze Welt der Keramik in unübertroffener Design-Vielfalt, in allen Stilrichtungen und mit den neuesten Trend-Kreationen. Eine Augenweide, die zur Inspirationsquelle wird. Und dank systematischer Präsentation und kompetenter Fachberatung zur guten Wahl führt.

Einfach eine Augenweide!

Besuchen Sie uns in **Baden-Dättwil** 056 483 00 00, **Basel** 061 337 83 83, **Biel** 032 328 28 28, **Cham** 041 741 54 64, **Crissier** 021 633 06 80, **Delsberg** 032 421 62 16, **Genf** 022 908 06 90, **Hägendorf** 062 209 09 09, **Köniz** 031 979 56 56, **Neuenburg** 032 737 88 20, **Rapperswil-Jona** 055 225 15 00, **Rothenburg** 041 289 72 72 oder **Zürich** 044 446 17 17.

SABAG BIEL/BIENNE, J. Renferstrasse 52, 2501 Biel sabag.ch

Die gute Wahl

SABAG

Baukeramik